

schadet sich dadurch auf drei Seiten; 1) Werden die Obstfrüchte, denen Luft und Sonne benommen ist, kleiner, ungesättigt, unschmackhaft und zu allem Gebrauch schlechter; 2) giebt es verzärtelte, mit Moos bewachsene kränkliche Bäume, und 3) kann man weniger und schlechtere Gewächse unter den Bäumen bauen. All dieser Schaden geschieht nicht nur durch die Hemmung und Zurückhaltung der Sonnenstrahlen und der Bewegung der Luft durch die gedrängt stehenden Bäume, sondern auch durch die starke Ausdünstung ihrer überflüssigen Feuchtigkeit. Wir empfinden dies nicht bloß im Schatten der Bäume, der hauptsächlich deswegen so kühl ist, sondern wir sehen es auch an den vielen Nebeln, womit die waldigen Gegenden fast bedeckt sind. Deswegen sind auch die waldigen Gegenden so ungesund, und viele wurden erst nach Ausrottung der Wälder gesund gemacht. Besonders nachtheilig wirken die Ausdünstungen eines Baumes auf die darunter stehenden Pflanzen und Bäume, die mit ihm nicht einerlei Natur haben.

(Fortsetzung folgt.)

**Köln, 18. Nov.** Wie bisher die Kinder im Wasser plätscherten, so können jetzt die Erwachsenen mit geschmolzenen Metallen spielen. In der Gießerei der Maschinenfabrik von Emil Bährens u. Comp. belustigte sich gestern eine kleine Gesellschaft von Physikern unter Anführung des Herrn Professors Plücker von Bonn damit, die Hände in geschmolzenes Gußeisen zu tauchen und mit den Händen Eisen aus den Pfannen herauszuschöpfen, ohne sich nur im Geringsten zu verletzen. Unter den Arbeitern geht zwar die allgemeine Sage, daß man sich an geschmolzenen hellglühenden Metallen nicht leicht die Hände verbrennen könne, doch wurde diese Thatsache mehr bezweifelt als geglaubt. Boutigny, ein Fabricant in Paris, hat das Verdienst, zuerst etwas Zuverlässiges über diesen Gegenstand bekannt gemacht zu haben. Die Sache steht übrigens in der Wissenschaft nicht vereinzelt da; etwas Ähnliches ist der längst bekannte Leidenfrost'sche Versuch. Wenn man nämlich eine etwas hohle Metallplatte, etwa ein dünnes Eisenblech, über der Weingeistlampe bis zum Glühen erhitzt und dann einige Wassertropfen darauf bringt, so benetzt sich die Platte nicht, sondern sie stößt das Wasser so stark ab, daß es als Kugel liegen bleibt oder unruhig umherläuft. Auch theilt sich die Wärme dem Wasser so schlecht mit, daß es nicht einmal zum Kochen kommt. Erkalte aber die Platte bis zu einem gewissen Punkte, so benetzt sie sich durch das Wasser und dieses nimmt die Wärme so rasch an, daß es sich augenblicklich in Dampf verwandelt. Eine ganz ähnliche Beziehung findet auch zwischen stark glühenden Metallen und der menschlichen Haut Statt. Die Haut dunstet nämlich beständig Wasser aus. Hiervon überzeugt man sich sehr leicht, wenn man nur einen kalten Spiegel oder ein kaltes polirtes Metall mit der Hand berührt. Schwach erhitzte Metalle, z. B. kaum geschmolzenes Blei, anzufassen, ist jedoch immer gefährlich, weil diese eine solche abstoßende Kraft nicht besitzen; man kann den Versuch nur wagen bei durchaus hellglühenden Metallen.

**Reaction.** In Petersburg ist eine alte Sitte, daß, sobald die Niewa vom Eis frei wird, der Gouverneur der Festung auf einem Nachen zuerst zu dem kaiserlichen Winterpalais fährt und dem Kaiser einen Becher Wasser aus der Niewa überreicht. Der Kaiser trinkt davon und läßt den Becher mit Gold bis zum Rand gefüllt zurückgeben. Seit der Gouverneur eine Frau genommen hat, wurde der Becher von Jahr zu Jahr größer, und wenn's so fortging hätte sich der Kaiser darin baden können. Da meinte der Kaiser, die Niewa wachse ja auch nicht und überhaupt sei es nicht mehr Mode, so voll einzuschenken, und bestimmte, daß alle Jahre eine bestimmte Summe Geldes in den Becher gethan werde. Seitdem haben die Becher das Normalmaß.

## Die zweite Session des Geschworenen-Gerichts zu Paderborn.

(Fortsetzung.)

In der ersten Sitzung am 12. November wurde der Schlossergeselle Koloff aus Paderborn, ein Sohn ordentlicher Eltern, angeklagt, daß er in Gemeinschaft mit dem wegen Verbreitung falscher Münzen steckbrieflich verfolgten Hundertmark, ein falsches Geldstück auszugeben gesucht und beim Herrn Gockel in Neuhaus umgewechselt habe. Der Angeklagte leugnete die That, wurde aber durch die Glaubwürdigkeit des Herrn Gockel und der Zeugen überführt und wurde der ic. Koloff von den Geschworenen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, da er wissentlich ein falsches Geldstück ausgegeben habe. Dann wurde in derselben Sitzung noch angeklagt wegen Majestätsbeleidigung der Handelsmann Franz Knievel aus Oriburg; da derselbe aber nicht volle acht Tage vor dem Termine vorgeladen und inzwischen verreist war, so wurde dieser Fall auf das nächste Schwurgericht verwiesen.

In der Sitzung am 13. November kam die grauenvolle That des Carl Baumann, eines Tagelöhners und Obsthändlers aus dem Kurhessischen, zur Verhandlung. 28 Jahr alt, war derselbe seit 7 Jahren mit der Maria Catharina Klast verheirathet, welche er von da ab mit der größten Rohheit und Unbarmherzigkeit behandelte. Am 5. August ging er mit derselben, seinem Schwager Klast und einem andern Tagelöhner Gbrecht nach Warburg, um Kirschen zu verkaufen. Während, daß die andern Beiden früher ausverkauft hatten, wie er, drohte er seiner Frau und seinem Schwager Klast mit Schlägen. Abends machten sie sich wieder auf den Rückweg nach Langenthal. Zwischen Bühne und Gorbek griff er seinen Schwager an; dieser machte sich von ihm los, und schlug einen andern Weg ein. Auch den Gbrecht stürzte er unversehens in einen Graben, worauf sich auch dieser, trotz der Bitten der Frau des Baumann von ihnen trennte. Nun war die arme Frau ganz allein den Händen des Wüthrichs überlassen, der seine Tyrannei auch bald an ihr ausübte. Zu den Ohren des Gbrecht und zweier nahegelegenen Schäfer tönte bald herüber der Klageruf: „Au, Au! Carl, Carl, laß mich doch gehen, laß mich doch am Leben!“ Eine Viertelstunde soll der Unmensch nach Aussage der Zeugen die harten Schläge auf das Haupt und den Körper seiner Frau fortgesetzt haben. Um 3 Uhr Nachts war derselbe genöthigt, in dem Hause des Wirthes Krull zu Bühne einzufehren, weil die dem Tode nahe Frau nicht weiter konnte. Der Wirth nöthigte den Baumann, nach Langenthal zu gehen, um einen Wagen zu holen. Allein er derselbe zurückkehrte, war die so sehr Mißhandelte verschieden, ohne ihren Mann angeklagt zu haben. Nachdem der Wüthrich zurückgekehrt und den Tod der Frau erfahren, machte er einen Versuch zur Flucht, wurde aber wieder eingeholt und verhaftet. Die Untersuchung der Aerzte ergab, daß die Frau an 7 tödtlichen Kopfwunden gestorben sei.

Nachdem nun die Zeugen, 14 an der Zahl, verhört waren, war der Angeklagte frech genug, die Aussagen derselben zu verwerfen und zu sagen, er habe seiner Frau nichts gethan. Allein die Zeugnisse waren zu bündig, und nachdem der Verteidiger, Herr Justiz-Rath Rosenkranz, in ergreifender Weise den Geschwornen vorgehalten hatte, daß, so furchtbar auch dieser Todtschlag der Gattin sei, dennoch die Absicht, die Ehefrau zu erschlagen, bei dem Angeklagten nicht vermuthet werden könne, sprachen die Geschwornen das Urtheil.

Der Spruch der Geschworenen lautet einstimmig: Der Angeklagte sei des Todtschlags seiner Ehefrau schuldig; aber es sei nach den vorwaltenden besonderen Umständen wahrscheinlich, daß er die Absicht zu tödten nicht gehabt habe. Nur eine Stimme von zwölf erkannte auch auf Milderungsgründe.

Der Gerichtshof trat sodann dem Antrage des Staatsanwalts bei und legte dem Angeklagten eine Zuchthausstrafe von fünf und zwanzig Jahren auf.

(Fortsetzung folgt.)

So eben erschien in unterzeichnetem Verlage:

## Sammlung

der in dem

## Katechismus für größere Schüler

von B. Overberg

und den

katechetischen Unterredungen

von G. Haustadt

vorkommenden

## Schriftstellen.

Preis: geheftet 2 1/2 Sgr.

Durch das vorliegende Büchlein ist, — wie wir glauben — einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Soll der Religionsunterricht in der Schule ein gründlicher sein, so ist — besonders in den obern Klassen der Elementarschule — es unbedingt notwendig, daß der Schüler die zu Beweisstellen dienenden Schrifttexte auswendig und zwar dem Wortlaute nach auswendig lerne. Durch wiederholtes Vorfagen Seitens des Lehrers ist dies wörtliche Auswendiglernen schwer zu erzielen, und die betreffenden Schriftstellen während des Unterrichts von den Schülern aufschreiben zu lassen, ist störend und zeitraubend. Hat aber der Schüler die vorliegende Sammlung in der Hand, so kann er schon vor der Unterrichtsstunde alle in der Lektion vorkommenden Schrifttexte — die ihm, wie sich von selbst versteht, zeitig genug vom Lehrer bezeichnet werden müssen, ganz bequem den Worten nach memoriren. —

Junfermann'sche Buchhandlung.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Pape.  
Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung.